

scher Formen oder der Eingriffe des frühneuzeitlichen Korrektors zu entscheiden, aber die Regeln werden nicht recht klar. Die Übersetzung klebt nicht immer eng am Text, sondern erlaubt sich gelegentlich stilistische Freiheiten. Wer mit dem Text kritisch arbeiten will, wird auch weiterhin ohne Einsichtnahme in die Hs. selbst oder das Faksimile (ed. Kölzer – Stähli, 1994; vgl. DA 54, 267 f.) nicht auskommen. Das gilt auch bezüglich der berühmten Miniaturen, die integraler Bestandteil des Werkes sind, hier aber nur in drei Schwarz-Weiß-Abbildungen minderer Qualität (gescannt?) exemplarisch berücksichtigt wurden. Der Einleitungsteil bietet eine durchaus gelungene Zusammenfassung des Bekannten bezüglich der Biographie und Werke des Autors, der Hs. und den bisherigen Editionen sowie des „valore letterario del poema“ (S. 15–90), obwohl gelegentlich kleinere Fehler zu korrigieren wären. Ein Glossar (S. 233–235), ein Namenverzeichnis sowie die Bibliographie runden die wohlfeile Ausgabe ab.

Theo Kölzer

Elisabeth STEIN, *Clericus in speculo. Studien zur lateinischen Verssatire des 12. und 13. Jahrhunderts und Erstedition des „Speculum prelatorum“* (Mittel-lateinische Studien und Texte 25) Leiden u. a. 1999, Brill, IX u. 405 S., ISBN 90-04-1132-0, NLG 200. – Von der langen satirischen Dichtung mit dem Initium „Post medium noctis“ (Walther, *Initia* 14324 u. Nachtrag) hatte P. G. Schmidt in der Festschrift für Bernhard Bischoff berichtet (vgl. DA 28, 560) und auf die gekonnte Anwendung klassischer Zitate und Anklänge hingewiesen. Über den Autor ist nur bekannt, daß er Henricus hieß, wohl dem Zisterzienserorden angehörte und seine Klerikerschelte gegen Anfang des 13. Jh. verfaßte. Die Dichtung wird hier nach der einzigen Hs. Paris Bibl. Nat., lat. 11341 ediert (das Alter der Hs. ergibt allerdings keinen terminus post quem, wie S. 24 angedeutet). Der Apparat mit dem Nachweis von Quellen und Reminiszenzen ist von eindrucksvollem Umfang, und es sei hervorgehoben, daß die Hg. auch diejenigen Stellen bezeichnet, wo es ihr nicht gelang, ein Zitat zu ermitteln, und daß sie bei den Nachweisen von Parallelen die Vorlagen in extenso anführt, so daß man sich von der Plausibilität des Ermittelten leicht selbst überzeugen kann. Im einleitenden Abschnitt des Buches hatte die Vf. das *Speculum prelatorum* und drei andere Werke verwandter Thematik verglichen: Gillebert, *De superfluitate clericorum* (hg. R. B. C. Huygens), Heinrich von Würzburg, *De statu curie Romane* (hg. H. Grauert) und Aegidius von Corbeil, *Hierapigra ad purgandos prelatos*, welches leider nur in einer Würzburger maschinenschriftlichen Diss. (von 1970!) „zugänglich“ ist, und dessen Einfluß auf das *Speculum prelatorum* man der Hg. wird glauben müssen. G. S.

Odo von Magdeburg, *Ernestus*. Hg. und kommentiert von Thomas A.-P. KLEIN (Spolia Berolinensia 18) Hildesheim 2000, Weidmann, LXII u. 209 S., ISBN 3-615-00219-9, EUR 44,80. – Odos *Ernestus* gehört zu der kleinen Gruppe ma. Texte, von denen uns keine hsl. Überlieferung vorliegt. So beginnt seine Textgeschichte im Jahre 1717, als die Mauriner das Epos im Druck veröffentlichten. Auf dieser Grundlage und unter Berücksichtigung inzwischen bekannt gewordener Verbesserungsvorschläge erstellte Birgit Gansweidt 1989